

CNN berichtet über Syriens Schlachthaus -Gefängnis und verzweifelte Familien.

CNN berichtet über die verzweifelte Suche nach vermissten Angehörigen in Syriens berüchtigtem Saydnaya-Gefängnis, wo unzählige Menschen unter dem Regime von Bashar al-Assad leiden mussten.

In dieser Woche feierten viele **Syrer** in ihrem Land, während sie gleichzeitig verzweifelt nach vermissten Angehörigen suchten, die unter der brutalen Diktatur von **Bashar al-Assad** gewaltsam verschwunden waren. Die Menschenmengen strömten zu dem berüchtigten Gefängnis Saydnaya, das für willkürliche Festnahmen, **Folter** und Mord bekannt ist. Während die Sonne unerbittlich schien, machten sich viele auf den Weg zur gefürchteten Einrichtung nördlich von Damaskus, wobei der Verkehr sich über mehrere Kilometer erstreckte. Einige verließen ihre Fahrzeuge, um den letzten steilen Anstieg zu Fuß zu bewältigen, vorbei an Stacheldrahtzäunen und Wachtürmen.

Die Schrecken von Saydnaya

So wie die Paläste Assads den Grad des opulenten Reichtums und des luxuriösen Lebensstils seiner Familie offenbarten, bestätigen seine Gefängnisse die Gräueltaten, die die Syrer in den letzten fünf Jahrzehnten nur zu gut kennen. Die **Diktatur des Assad-Regimes** unterhielt berüchtigte Haftanstalten, die als schwarze Löcher gelten, in denen seit den 1970er Jahren jede als Gegner geltende Person verschwand. Saydnaya war einer der infamsten Orte, bekannt als „Schlachthaus“, wo zwischen 2011 und 2015 schätzungsweise 13.000 Menschen gehängt

wurden, so Amnesty International.

Das Schreckenserbe des Assad-Regimes

Kein Wunder, dass dies einer der ersten Orte war, auf die sich die Rebellen konzentrierten, als sie in einem blitzschnellen Vorstoß auf Damaskus zuschwenkten. Nachdem die Rebellen am Sonntag Assad gestürzt hatten, der daraufhin ins Exil nach Russland floh, tauchten Bilder von freigelassenen Gefangenen aus Saydnaya auf, was viele Syrer dazu brachte, in den sozialen Medien um Hilfe bei der Auffindung ihrer vermissten Angehörigen zu bitten.

Der verzweifelte Suchdrang

Am Montag übernahmen die Menschen das Heft des Handelns in die eigene Hand und drängten ins Gefängnis, angeheizt von Gerüchten, dass Tausende noch in tiefergelegenen Bereichen der Einrichtung, dem unterirdischen „roten Abschnitt“, gefangen gehalten wurden. Als CNN am Montag eintraf, hatte sich eine große Menschenmenge vor und im Gefängnis versammelt. Rufe nach „Allahu Akbar“ und Schüsse zur Feier des Tages hallten durch die Luft. Eine Frau, Maysoon Labut, stammte aus Dara'a, der südsyrischen Stadt, die zum Epizentrum der Proteste gegen das Regime wurde□

Schicksal ungewiss

Labut suchte nach ihren drei Brüdern und ihrem Schwiegersohn und war außer sich vor Emotion. „Die rote Sektion des Gefängnisses, sie versuchen seit Tagen dorthin zu gelangen“, sagte sie zu CNN. „Es gibt keinen Sauerstoff, weil die Belüftung ausgefallen ist, und so könnten am Ende alle sterben. Um Allahs willen, helft ihnen.“ Diese Gerüchte motivierten die Menschenmengen am Montag – die Vorstellung, dass irgendwo tief im Inneren von Saydnaya ein Versteck mit unbekannten Zellen voller vermisster Syrer existierte.

Die Suche nach Vermissten

Es ist jedoch unklar, ob dieser Bereich tatsächlich existiert, was die Ängste vertieft, dass die als vermisst geltenden Personen möglicherweise nie gefunden werden. Die Freiwilligenorganisation Syrische Zivilschutzkräfte, auch bekannt als die Weißen Helme, entsandte spezielle Teams ins Gefängnis, die am Montag durch Beton bohrten und hämmernten. Rebellen riefen die Menschen zur Ruhe auf, damit die Stimmen eventuell gefangener Insassen von den Rettungskräften gehört werden konnten. Eine Stille legte sich über die Menge, und einige knieten nieder, während sie auf eine Bestätigung warteten. Ein Spürhund unterstützte den Einsatz.

Die ergreifenden Reunionen

Trotz der verzweifelten Suche nach Bestätigung stellten die Weißen Helme später am Montag fest, dass „keine Hinweise auf unentdeckte geheime Zellen oder Keller“ oder irgendwelche „ungeöffneten oder versteckten Bereiche innerhalb der Einrichtung“ gefunden wurden. Die Suche nach möglichen Insassen im Gefängnis wurde eingestellt, und die Organisation forderte die Menschen in den sozialen Medien auf, keine Fehlinformationen zu verbreiten. Die Vereinigung der Gefangenen und Vermissten im Saydnaya-Gefängnis (ADMSP) erklärte, dass bis zum Mittag am Sonntag alle Gefangenen freigelassen worden seien und dass die Behauptungen über unterirdisch gefangene Insassen „unbegründet“ und „unzutreffend“ seien.

Ein ehemaliger Insasse von Saydnaya, Mounir Al-Fakir, der als Mitbegründer von ADMSP tätig ist, teilte CNN mit, dass die Einrichtung eine unterirdische Ebene mit Zellen habe, er jedoch nicht glaube, dass es dort versteckte Schichten darunter gebe. Er schätzte, dass etwa 3.000 Häftlinge nach der Befreiung von Damaskus freigelassen worden seien. Dennoch spiegelt die Verzweiflung der Familien, die am Montag durch das Gefängnis gingen und durch die Vielzahl der zurückgelassenen Dokumente

sichten – mit Handys die Dunkelheit erhellend – die Qual wider, die sie seit Jahren verspüren, ohne einen Hinweis darauf, was mit ihren Angehörigen in den engen und schmutzigen Zellen von Saydnaya passiert ist.

Bittere Rückkehr zur Normalität

Einigen der neu befreiten Personen gelang die Wiedervereinigung mit ihren überglücklichen Familien – doch das Gefühl ist bittersüß nach der langen Haft. Suheil Hamawi, 61, der mehr als drei Jahrzehnte in verschiedenen syrischen Gefängnissen verbracht hatte, kehrte am Montag in sein nordlibanesisches Dorf Chekka zurück. „Es ist ein sehr schönes Gefühl, ein wirklich schönes Gefühl“, sagte Hamawi der Nachrichtenagentur AFP. „Ich habe entdeckt, dass die Liebe immer noch hier ist und die Familie immer noch hier ist.“ Dennoch brachte die Rückkehr nach Hause Hamawi dazu zu erkennen, wie viele Jahre ihm entgangen waren.

„Ich habe Enkelkinder, aber ich habe nie mein Alter wirklich gefühlt, bis die Tochter meines Sohnes mich ‚Opa‘ nannte“, erklärte Hamawi. „Da erkannte ich, dass ich so viel Zeit verloren hatte.“

CNN berichtet über die aktuellen Entwicklungen.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at